



## Der Weiße Wolf

Naja, was man angefangen hat, muss man auch zu ende bringen.  
(Entschuldigung wegen dem Wolf, da ist mir wohl ein Fehler unterlaufen...)

Vielleicht noch mit einem bisschen mehr Speck auf den Rippen?

Der Schneewolf schaute sich unter den Bäumen prüfend um. Abgemagert waren sie alle. Es war eben ein harter Winter.

Der Wolf schaute sich noch einmal kurz um, den Berghang hinauf. Hier und da flossen dampfende Rinnsale den Hang hinab und hinter der Erhebung ballten sich weiße Schwaden zusammen.

Uninteressant. Der Schneewolf wandte sich wieder den Drachen zu.

Da war ein uralte Drache, der sehr, sehr laut schnarchte, dass die Bäume wackelten, einen jungen, der sich im Schlaf unruhig wälzte, wenige Erwachsene, nur zwei Mütter ... neben dem Schneewolf schliefen zwei weitere Alte, die munter um die Wette sägten. Es störte ihn unglaublich, also ging er ein paar Schritte zur Seite. Dann sah er ihn.

Er lag auf dem Rücken und schlief unruhig. Seine zerbissene Brust war halb verheilt – er war das Opfer eines Schneewolfs-Rudels, das ihn im Flug angesprungen hatte. Er schlief etwas abseits von den anderen und seine Mähne bewegte sich unruhig, und – ausgesprochen lecker.

Die Augen des Schneewolfs glänzten.

Die Auswahl fiel nicht weiter schwer.

Er schlich sich an den Kopf des Drachen heran. Sein Kopf lag auf der Seite, so konnte der Wolf glücklicherweise direkt an seinen Nacken kommen.

Die Mähne eines Cyandrachen ist steinhart – wenn er wach ist und daran denkt. Wenn er schläft, ist die Mähne entspannt und man kann an das Genick gelangen, dort ist die Haut weich und verletzlich.

An die Kehle zu gehen wäre glatter Selbstmord. Das Genick in diesem großen Haarwust zu finden ist schwer genug, und wenn man die Kehle nicht beim ersten Biss durchbeißt, wacht der Drache auf – ein einziges Mal hatte der Schneewolf das gesehen und er war nicht erpicht darauf, sich den Kopf zerquetschen zu lassen.

Am Hinterkopf waren deutlich weniger tödliche Haare.

Der Wolf schob seine Schnauze durch die Mähne und suchte mit seiner Nase das Genick. Er schnüffelte und der Geifer lief ihm im Maul zusammen.

Dann riss er sein Maul so weit wie möglich auf.

Er biss zu.

In diesem Moment gab es einen lauten Knall.

Der Drache riss den Kopf nach oben.

Der Schneewolf spürte einen grellen Schmerz in seiner Schnauze. Er verlor den Boden unter den Füßen und wurde mit geschleudert. Sein Magen rumorte, er sah die Berge rotieren. Der Drache flog durch die Luft. Verzweifelt versuchte der Schneewolf, sich an der Mähne festzuhalten, mehrmals krachte er mit voller Wucht gegen den Drachenleib.

Er klammerte sich an steinharte Wellen und Vertiefungen und drückte die Kiefer fest zusammen.

Ganz kurz erhaschte er einen Blick auf den steilen Abhang. Schwarze Wolken stiegen hinter der Erhebung auf.

Der Drache taumelte durch die Luft. Warmes Blut floss dem Schneewolf in das Maul und drohte, ihn zu ersticken. Der Wolf winselte vor Angst, denn jetzt hatte sie ihn unbarmherzig gepackt und er fing an zu würgen. Der Drache drehte sich plötzlich und für einen Moment wurde der Wolf nur von seinen Zähnen im Fleisch und von der sich windenden, Schmerz verursachenden Mähne gehalten, bevor er wieder mit seinen Pfoten den Drachenleib zu packen bekam und sich wie ein Parasit daran festklammerte. Dann passierte etwas. Der Wolf spürte es durch seine Pfoten; es war ebenso unmerklich wie unvermeidlich gewesen.



## Der Weiße Wolf

Gewaltige Muskeln erschlafften, die Spannung wich aus dem Körper des Drachen. Sein Flug wurde unsicher, einen Moment stieg er noch auf, kam in die Waagerechte, dann neigte sich sein ganzer Körper nach unten und er begann zu fallen.

Er schaute auf seine Arme.

Der Fluch war fehlgeschlagen. Weißglühende Brocken regneten auf ihn herab.

Wie gewöhnlich. Eine große Überraschung war das nicht. Nässe kroch über seine Schultern in seinen Anzug. Er schaute auf seine Arme. Sie waren verrußt und rot. Und nackt. Bis zu seinen Schultern war sein Anzug mitsamt Handschuhen verbrannt.

Er lag auf dem Boden. Von allen Seiten hörte er Wasser tröpfeln.

Er bewegte seine Beine. Seine Skier schienen zerbrochen zu sein.

Vor Schmerzen stöhnend stand er auf. Er schenkte der Gegend um sich herum keinen einzigen Blick und legte einen zitternden Zeigefinger an die Schläfe. Wenigstens ein Zauber funktionierte.

„Gott, Jonah, hol mich hier raus, hol mich bitte sofort hier raus!“

Ein Geräusch ließ ihn aufblicken. Beinahe blieb ihm das Herz stehen. Er drehte sich um und stolperte den Hang hinauf.

Der Wolf quiekte und presste sie Augen zusammen. Ohne einen Ton oder Geheul fiel der Drache dem Boden entgegen. Der Aufprall war weniger schlimm als erwartet. Die Mähne wallte auf, der Wolf riss seine Zähne aus dem Fleisch – kurz ging ein fürchterlicher Ruck durch seine Glieder, dann platschte er in eine riesige Pfütze. Der Wolf schnaufte und prustete und schüttelte sich den Schlamm aus dem Fell.

Neben ihm tönte ein tiefes Stöhnen aus dem Drachen. Schwerfällig bewegte er sich. Der Wolf humpelte vorsichtig aus seiner Reichweite und ließ sich dann in kühlen Schlamm fallen. Aus dem kleinen Tal ertönte ein Rauschen, dass ihm gar nicht gefiel.

Der Skifahrer kämpfte sich aus dem Schlamm hoch. Heiße Luft strömte auf ihn hinab. Keuchend saß er auf den Knien und blickte nach oben. Es ist kein erbaulicher Anblick, in das Maul eines Drachen zu schauen. Der Skifahrer gab ein undefinierbares Geräusch von sich.

Der Drache stieß sein Maul nach unten und gab ein Grollen voller Wut von sich. Der Zauberer ließ sich nach hinten fallen und entging nur knapp den messerscharfen Zähnen. Kurz erhaschte er einen Blick auf apathische, eisblaue Augen.

Blauleuchtende Schlangenleiber kreisten über ihnen.

Der Drache öffnete das Maul; in seinem Rachen glühte es.

Der Skifahrer schrie auf. „Jonah, Gott, oh Gott, hol mich hier raus!“

Die Drachen kreisten über ihnen.

Der Schneewolf verhielt sich still und schielte zu dem Feuermenschen herüber. Gleich gab es Braten. Der verletzte Drache jedoch gab ein kurzes Röcheln von sich und sein Kopf fiel auf den Boden.

Die Drachen rührten über ihnen. Sahen wohl in dem winzigen Feuermenschen da unten den Grund allen Übels, denn hellblaues Feuer regnete herab. Der Feuermensch schrie erneut auf und verschwand dann plötzlich.

Das Feuer prasselte auf die Stelle, an der er eben noch gestanden hatte und ließen die Mähne des toten Drachen in Flammen aufgehen.

Das Rudel verschwand. Drachen waren eben ängstlich.

Die Augen des Wolfs leuchteten.

Er leckte sich die Schnauze und machte sich glücklich über sein Festessen her.

Geröstetes.

Geschrieben am 26.01.2011 von Rote\_Hexe\_  
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



**DSFo.de**  
Deutsches Schriftsteller Forum

## Der Weiße Wolf

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).